Narrengazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 37

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

«Wart ihr mit dem Flugzeug in Italien?»
«Nein, mit dem Stautomobil.»

Im Militär: Grosser Marsch mit Sack und Pack bei Affenhitze. Während einer Verschnaufpause legt sich ein verschwitzter, verstaubter Soldat ins Gras und jammert: «Heiweh hani, gopfertoori.»
Ein Korporal: «Riissed Sie sich zäme, mir ali händ Heiweh.»
Brummt der Soldat: «Scho mögli, aber ich ha gröössers Heiweh als ihr, min Vatter hät e Pierbeiz.»

«Unser Boss hat eine sadistische Ader. Bevor er einen Mitarbeiter entlässt, befördert er ihn in eine höhere Lohnklasse, damit der arme Kerl einen besseren Job verliert.»

Die Erbitterte unerbittlich beim Scheidungsanwalt: «Und d Niere, woni siinerzeit mim Maa gschpändet han, wotti au zrugg.»

«Mit minere Muetter hani echli Problem. Wäni i de Wonig umesaue, schimpft sie. Und wäni schtill hocke, chunnt sie Chummerfalten über und wott mer Fieber mässe.»

Das Flugzeug ist in einer Höhe von einigen tausend Metern unterwegs. Plötzlich eine Meldung des Captains über Bordlautsprecher: «Meine Damen und Herren, zur Rechten passieren wir soeben Reinhold Messmer.»

Beim Kreuzworträtsellösen: «E komischi Figur mit vier Buechschtabe? Das cha doch nu ‹Chef› sii.»

Die Frau am Krankenbett ihres Mannes seufzt: «Noch däm, was de Tokter gsait hät, bini gar nüme so richtig motiviert, din Pullover fäärtig z'lisme.»

«Und in Griechenland haben wir vor dem Essen immer schön Apéro getrunken. Das ist dort so Ouzo.»

Die Frau aufmunternd zum Ehemann, der für ein Jahr ins Kittchen muss: «Nu de Chopf nid hange loo, zwölf Mönet sind gschwind ume, und was i däre Ziit Wichtigs passiert, nimm ich für dich uf Video uuf, gäll!»

Sie zum Gatten, der auf der Waage steht: «Vor föifedriissg Kilo hämmer üüs käneglärnt.»

Die Autos gewisser Männer müsste man nicht mit einem Tacho-, sondern mit einem Machometer ausrüsten.

«Bim Färnseh sett glaub emol s Läbesmittelinspektorat verbii. Dänen iri alte Schinke schmökked nüme guet.»

«Wir waren an einer Party bei den knauserigen Hebesacks.»
«Und?»
«Wie immer: Der Champagner floss wie Leim.»

Heiri am Stammtisch: «Faltschparkiere hät mich emol 6000 Schtutz koscht.»
«Töörff jo nid wohr sii. Wo häsch parkiert ghaa?»
«Inere öffentliche Telefonkabine.»

«Mein Mann nimmt Karateunterricht.»
«Na so etwas. Macht er sich soviel aus Gold und Brillanten?»

Der Schlusspunkt

Was sich gegenwärtig auf Erden tut, ist wirklich eine Waffenschande.

Narrengazette

Wegweisend. Die Berner Spitäler sind teurer als der Durchschnitt. Billig wären die Fälle der Geburtshilfe. Dazu die *Berner Zeitung:* «Womit die Massnahmen zur Kostensenkung klar erkannt wären.»

Bewilligt? Die Welt feierte, frohlockte, atmete auf: Russland noch einmal gerettet, wichtig auch für Europa samt Schweiz. Laut *Badener Tagblatt* freute sich ein Wettinger so unbändig über den erfolgreichen Volksaufstand, dass er um 23.30 Uhr spontan ein paar Raketen in den Himmel abfeuerte. Indes liess ein stadtbekannter Badener umgehend eine schriftliche Anfrage an die Badener Stadtverwaltung vom Stapel: Ob denn dieses nächtliche Feuerwerk auch bewilligt worden sei. Das Blatt: «Kein Kommentar.»

Dementi. Laut *SonntagsZeitung* ist es bisher nur ein Gerücht, dass der Jubel-Delegierte Marco Solari auf einer 700er-Note verewigt werden soll.

Paradox? Ein Leser an die *NZZ:* «Merkwürdig und besorgniserregend erscheint mir, dass die gesamte freie Presse widerspruchslos die offizielle Regierungserklärung, dass körperliche Belastung im Freien wegen der Ozongrenzwert-Überschreitung gefährlich sei, wiederholt, während am Leichtathletik-Meeting ein Weltrekord gebrochen wird.»

Technokratenhirne. Die *Basler Zeitung* rügt den den «staubtrokkenen Technokratenhirnen entsprungenen» Begriff «Düngergrossvieheinheit», der in der Statistik so daherkommt: «Während der schweizerische Durchschnitt etwa 2 Düngergrossvieheinheiten pro Hektare aufweist (alle Tiere auf Kühe umgerechnet), liegt das Baselbiet bei ca. 1 DGVE pro ha.» Einfacher wäre der Hinweis gewesen, im Baselbiet gebe es nur etwa halb so viele Tiere auf den Feldern wie im helvetischen Durchschnitt. Das Blatt: «Nun warten wir in der Volkszählung nur noch auf die Nahrungshumaneinheit NHE (umgerechnet auf den alleinverdienenden Vater mit zwei Kindern).»

Ehrenwort! «Wir Deutschen», heisst es in der *Süddeutschen Zeitung,* «pflegen immer noch das stolze Vorurteil, dass wir nicht bloss sauberer sind als die meisten anderen Dreckbären, sondern auch viel fleissiger, gründlicher, tüchtiger und zuverlässiger. Früher war manches davon sogar wahr. Nicht von ungefähr sagen die Italiener, wenn sie eine Zusage unverbrüchlich festklopfen wollen: ‹Parola tedesca!› – also ‹deutsches Wort›.»

(In)diskret. *Bild am Sonntag* befragte telefonisch die «Tagesschau»-Sprecherin Dagmar Berghoff 100 Tage nach ihrer Heirat mit dem Hamburger Chefarzt Dr. Peter Matthaes. Eine der Fragen: «Durfte sich Ihr Mann schon chirurgisch an Ihnen austoben?» Dagmar Berghoff: «Mandeln, Blinddarm und Polypen sind immer noch am Platz.»

Liebste Freuden. Den 60. Geburtstag des Malers und einstigen Pressezeichners Reinhold W. Timm erwähnt *Hörzu* und findet den «Runden» einen guten Anlass für den Künstler, sich «seinen drei liebsten Freuden hinzugeben: Ein gutes Bild zu malen, es gut zu verkaufen – und das Geld dann auszugeben.»

Moos-Kauer. In der österreichischen *Kronen-Zeitung* sinniert Kolumnist Strudl: «Die Putschisten in Moskau erinnern mich an unsere Grünen: Sie waren innerlich gespalten, nix hat ihnen gepasst, und Konzept haben sie auch keines gehabt.»

Sichergestellt. Der Wiener *Kurier* zitiert Erhebungen aus einem Polizeiprotokoll nach einem Raubüberfall auf der Strasse: «Sichergestellt wurden: zwei abgebrochene Fingernägel, rot lackiert.»